

## Der Jaurès-Skandal in Frankreich.

Wien, 20. März.

In Frankreich gewinnt, wie der „Post“ aus Genf berichtet wird, die Bewegung, die sich für die rückhaltlose Aufdeckung der den Mord an Jaurès noch immer verdunkelnden Einzelheiten einsetzt, ständig mehr an Boden. Obwohl die französischen Behörden sich alle Mühe geben, den Tatbestand zu verschleiern, wird der Krach wahrscheinlich nicht mehr lange auf sich warten lassen. Wie sehr man in Regierungskreisen den Skandal fürchtet, beweist die Tatsache, daß den Erben Jaurès von der französischen Regierung für die Herausgabe der schriftlichen Hinterlassenschaft die nette Summe von einer halben Million Francs geboten worden ist. Diese Summe ist aber von Clemenceau, der den literarischen Nachlaß Jaurès nach dem Kriege im „L'Homme Enchaîné“ veröffentlichen wollte, überboten worden. Die Erben Jaurès dagegen lehnten beide Angebote ab und blieben bei der Weigerung, die Manuskripte herauszugeben. Auch das Vermittelnde, die Briefschaften für ein später zu errichtendes Jaurès-Archiv verwenden zu wollen, zog nicht.

Es ist bekannt, daß der Pariser Polizeipräsident Lépine vor etwas über einem Jahr sein Amt niedergelegt hat. Er hatte nämlich das Beden, in einem der Mitschuldigen am Tode Jaurès eine politisch sehr hochgestellte Persönlichkeit zu ermitteln und von dieser Ermittlung seinem Freunde Clemenceau zu berichten, der von der Nachricht, die er Lépine verdankt, zu gelegener Zeit gute Verwendung machen wird.

Kürzlich erschien bei den Erben Jaurès ein höherer Polizeibeamter in Begleitung mehrerer Geheimpolizisten und forderte, daß man ihm den Nachlaß auf Grund einer Verfügung des Generalstaatsanwaltes, der die letzten Briefe Jaurès zur Unterstützung seines Beweismaterials benötige, herausgebe. Man verlangte diese Verfügung zu sehen, der Beamte hatte sie nicht bei sich, aber nach einer Stunde kam er wieder, nicht mit der Unterschrift des Staatsanwaltes, sondern der des Chefs der politischen Polizei. Er hat keinerlei Papiere mehr vorgefunden.

Unter den gewünschten Manuskripten befand sich ein Brief Jaurès an den belgischen Sozialisten Vandervelde, der den festen Willen Jaurès kundgibt, den Kriegsausbruch zu verhindern. Jaurès schrieb in dem Briefe folgendes:

Die Lage muß und wird eine Entspannung erfahren, sobald die französische Regierung erklärt, daß sie nicht gern die serbische Sache als eine russische sähe. In der Nacht der französischen Regierung läge es, Rußland am Kriege zu verhindern. Aber man sucht den Krieg, den man schon lange schürte. Unsere Sache darf nicht die russische sein, wir dürfen unser Land nicht bluten lassen, um die Knutenherrschaft des weißen Zaren zu festigen. Europa würde von Affen verschlungen.

Suchen Sie in Ihrem Wirkungsbereich jede Steigerung des Kriegswahns zu dämmen. Welche Interessen für Belgien auf dem Spiele stehen, wissen Sie. Aber diese Interessen können nur durch den Frieden gewahrt werden, aus dem sich kein Land, auch nicht durch die glänzendsten Versprechungen herausreißen lassen soll.

Hier treiben alle schädlichen Kräfte zum Kriege, den man führen will zur Erfüllung eines krankhaften Ehrgeizes und weil die Börsen London und Paris auf Petersburg spekuliert haben. Ich werde jetzt zu den Franzosen sprechen, von Versammlung zu Versammlung fahren, vielleicht greife ich zum Generalfreil. Ein drohender Generalfreil muß die Mobilisierung Frankreichs hindern. Greifen Sie auch zu jedem Mittel, um für den Frieden zu wirken.“

Der Brief ist vom 30. Juli 1914 datiert, am 30. Juli wurde auch die Briefzensur verfügt. Am 1. August war Jaurès ein toter Mann.

Der literarische Nachlaß Jaurès' befindet sich in der Schweiz. Nach dem Kriege oder auch vielleicht schon früher wird ein anderer Brief eine große Rolle spielen, in dem Jaurès schreibt, er wisse bestimmt, daß er im Falle einer Mobilisierung erschossen würde, daß der Mord an ihm sozusagen ins Kriegsprogramm Delcassés gehöre, und daß Delcassé schon vor Jahren in Petersburg gesagt habe: „Jaurès wird am Tage der Mobilmachung ein stiller Mann sein.“